



2/2025

HISTORY

Magazin für queere Geschichte

Lili Elbe

Eine transgender-Pionierin

Seite 14<<<

Unterstützt durch



Stadt Köln

Liebe Leser*innen,

nun ist der Sommer da – passend dazu ein Ausflugstipp in die kleine Sommerfrische Bad Breisig bei Bonn, den wir verbinden mit einem Buch-Tipp aus unserem Ausstellungskatalog „Himmel und Hölle“ zu Gerüchten über einen ortsansässigen Hutfabrikanten: [Seite 10](#) <<<

Bei einem Glas leichten Sommer-Rosé-Weins könnt ihr durch das Angebot unserer diesmal sehr unterschiedlichen Artikel blättern.

In einer der vorigen Ausgaben hatten wir euch die Idee vorgestellt, eine Trans*-Abteilung unserem Archiv anzugliedern. Wir sind nach wie vor auf der Suche nach Personen, die uns bei der Konzeption unterstützen – bei Interesse bitte gerne melden! Daher sind wir froh, dass unser neuer Autor Janosh Wennemer sich dem erschreckenden und aber gleichsam berühren-

den Schicksal von Lili Elbe, einer der ersten trans*identen Frauen, widmet. Janosh informiert sachlich, informativ und engagiert über ihren Lebensweg: [Seite 14](#) <<<

Unsere Praktikantin Ricarda hat sich durch die vielen neuen Begriffe der queeren Community gekämpft und erläutert sie uns: [Seite 20](#) <<<

Außerdem:

Aktuelles von uns

[Seite 3](#) <<<

Havarie im Death Valley, Teil 2

[Seite 28](#) <<<

Wir wünschen euch viel Lesevergnügen mit dieser Ausgabe und schöne Sommertage – auf dem heimischen Balkon, im Urlaub am Strand oder auch in kühleren Bergregionen.

Die Redaktion

Herausgeber:

Förderverein Centrum Schwule Geschichte e.V.
Gustav-Heinemann-Ufer 58
50968 Köln

Fon: 0221/98558348

Mail: redaktion@csgeoeln.org
www.csgeoeln.org

Spenden an:

Förderverein Centrum Schwule Geschichte e. V.
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE95 3705 0198 1932 566662
BIC: COLSDE33XXX

Redaktion:

Gerd Stein (V.i.S.d.P.), Holger Willms

Gastbeiträge:

Rhenio Colonius, Ricarda Dietz,
Marcus Velke-Schmidt, Janosh Wennemer

Grafik:

GlobalGraphics 

Holger Willms, www.globalgraphics.de

Lektorat:

Dieter Bialonski

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet die Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.
Urheber und Inhaber von Bildrechten, die nicht erreicht werden konnten, werden zwecks nachträglicher Rechtsabgleichung um Nachricht gebeten.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Titelbild: CC BY 4.0, Lili Elbe
© 2025, alle Rechte vorbehalten





Neues vom CSG und seinem Förderverein

Über uns!

In aller Kürze

„Im Namen des Volkes!? – § 175 StGB im Wandel der Zeit“ in Neuss

Ausgerechnet am 17. Mai 2025 wurde unsere Ausstellung zur Geschichte des § 175 im RomaNEum/Volkshochschule Neuss eröffnet, als Teil der IDAHOBIT-Aktivitäten der Stadt Neuss. Maßgeblichen Anteil daran, dass die Ausstellung nach Neuss kam, hatten Niklas Wolfgruber, Queerbeauftragter der Stadt Neuss, der noch recht junge Neusser Arbeitskreis Queer (hier ist auch CSG- und FCSG-Ehrenmitglied Sabine Schattmann-Uttke engagiert) sowie die VHS Neuss selber.

Das RomaNEum in Neuss wurde über archäologischen Überresten errichtet, die bis in die Zeit des antiken Imperium Romanum zurückreichen. Diese Überreste befinden sich im Foyer des Gebäudes, sind öffentlich zugänglich und boten damit die perfekte Kulisse für die Tafeln der Ausstellung, die sich mit griechisch-römischer Antike und dem Frühen Mittelalter befassen.

Zur Eröffnung an einem warmen Frühlingstag kamen etwa 30 Personen zusammen. Grußworte sprachen die stellvertretende VHS-Leiterin Ursula Hebben, Queerbeauftragter Niklas Wolfgruber und Bürgermeister Reiner Breuer. Dieser berichtete in seiner Ansprache unter anderem von seiner Zeit als Jurastudent an der Universität zu Köln, wo er die Reformdiskussion der 1990er Jahre rund um die Notwendigkeit von Abschaffung oder Beibehaltung des § 175 StGB im Zuge der deutschen Wiedervereinigung im Rahmen juristischer Lehrveranstaltungen hautnah mitbekam.

Eine Ausstellung wie „Im Namen des Volkes!? – § 175 StGB im Wandel der Zeit“ hatte es zuvor in Neuss noch nicht gegeben. Das CSG erhielt damit Gelegenheit, in der Nachbarstadt an Etablierung und Ausbau queerer Strukturen unmittelbar mitzuwirken. Kurator und CSG-Vorsitzender Marcus Velke-Schmidt führte die Anwesenden in die Thematik der Ausstellung ein und hatte Gelegenheit, Bürgermeister Reiner

*v.l.n.r.
Ursula Hebben
(VHS Neuss),
Marcus Velke-
Schmidt (CSG),
Queerbeauftragter
Niklas Wolfgruber
(Stadt Neuss) und
Bürgermeister
Reiner Breuer*



*„Vor dem Sturm“ – kurz vor
Beginn der Vernissage*

Breuer ausgewählte Teile persönlich näher zu bringen. Soweit erkennbar, hinterließen die Exponate einigen Eindruck bei den Besucher*innen – einzelne Personen, die sich nicht von der Lektüre der ausgestellten Aktennachbildungen nicht lösen konnten, mussten quasi mit Ende der Veranstaltung „hinausgekehrt“ werden.

In der zweiten Julihälfte wird „Im Namen des Volkes!? – § 175 StGB im Wandel der Zeit“ wohl zum vorerst letzten Mal in Solingen beim „Klingenpride“ zu sehen sein – übrigens schon zum zweiten Mal.

*Blick aus dem Obergeschoss über
die Ausstellung*



Queeres Gedenken – gestern und heute

Unter diesem Motto stand am 21. Mai 2025 die neueste Ausgabe der Talkreihe „Queere Geschichte(n)“ des Düsseldorfer Vereins „Queere Geschichte(n) Düsseldorf“, an der Marcus Velke-Schmidt als Historiker und Vorsitzender des CSG teilnahm.

An dieser Stelle sei einmal darauf hingewiesen, dass Düsseldorf derzeit so etwas wie eine Avantgarde in der Etablierung und Neuaufstellung queerer Angebote und Strukturen im Rheinland darzustellen scheint – in der letzten HISTORY-Ausgabe berichteten wir ja schon

vom Düsseldorfer Theaterprojekt, in dem queere Jugendliche sich mit der Geschichte der Verfolgung und Emanzipation gleichgeschlechtlicher Lebensweisen auseinandersetzen. Schon seit einigen Jahren hat das Stadtarchiv Düsseldorf als Folge eines städtischen Beschlusses einen eigenen LSBTI-Sammelschwerpunkt und verfügt darüber hinaus seit 2021 mit dem „Seltsam klassischen Denkmal“ über ein inklusives queeres Mahnmal am Rheinufer der Altstadt. Ab dem 28. Juni 2025 wird die Stadt jährlich an die queeren Opfer der NS-Verfolgung mit einer Gedenkveranstaltung erinnern – genau an dem Tag, an dem 1937 in der NS-Zeit in Düsseldorf die Verfol-



Weiterführende Links

Queere Geschichte(n) Düsseldorf

<https://www.queere-geschichten-duesseldorf.de>

Queere Führungen in Düsseldorf

<https://www.kulturvereint-nrw.de/index.php/stadt Fuehrungen-regenbogenmeilen.html>

Talkrunde zum queeren Gedenken in der Düsseldorfer Zentralbibliothek im KAP 1 – v.l.n.r. Sascha Förster, Astrid Hirsch-von Borries, Christoph Westemeier, Marcus Velke-Schmidt, Marvin Wittber

gung schwuler Männer im Rahmen einer „Sonderaktion“ begann. Und auch der Verein „Queere Geschichte(n) Düsseldorf“ passt ebenso in das Bild von Avantgarde wie die seit Mai 2025 stattfindenden neuen queeren Stadtführungen von „Kultur vereint NRW“ in der Landeshauptstadt.

Bei der Talkrunde zum queeren Gedenken kamen neben Marcus Velke-Schmidt die Historikerin Astrid Hirsch-von Borries (*NS-Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf*), Künstler Christoph Westemeier (*Vorsitzender Künstlerverein Malkasten Düsseldorf*) und Marvin Wittiber (*Regisseur, Theaterkollektiv DüsselDrama*) unter der Moderation von Sascha Förster (*Leiter Theatermuseum Düsseldorf*) zusammen. Die Akteur:innen berichteten den etwa 20 bis 30 Anwesenden von ihren eigenen Projekten im Zusammenhang mit queerem

Gedenken und zogen zum Ende der Veranstaltung das Fazit, dass Gedenken keineswegs staubig oder antiquiert sein muss. Astrid Hirsch-von Borries wies auf die freudigen Aspekte hin, die Gedenken gerade in queeren Zusammenhängen auch haben kann, und für Marvin Wittiber kann Gedenken auch gemeinsames Singen, Tanzen und Trinken sein – auch und gerade für diejenigen aus unserer Community, die genau dies nicht mehr können. <<<



Autor:
Marcus Velke-Schmidt
Vorstandsvorsitzender
Centrum Schwule
Geschichte

Ein ausführlicher Bericht zur Veranstaltung von Oliver Erdmann (*Vorsitzender Queere Geschichte(n) Düsseldorf*) findet sich unter <https://www.duesseldorf-queer.de/talkreihe-queere-geschichten-teil-6/>

Foto: Privat

Centrum
Forschungsstätte
Archiv
Bibliothek
Förderverein

Auf den Geschmack gekommen?

HISTORY

Abonnieren Sie unser Vereins-Magazin einfach per

Aufgrund der hohen Nachfrage bieten wir den portofreien Bezug unseres Mitglieder-Magazins **HISTORY** zum Jahrespreis von 19,85 € an. Das **HISTORY** erscheint 3-mal jährlich.

Der Bezug beginnt mit der nächsten Ausgabe. Eine Abbestellung ist jederzeit möglich; zu viel gezahlte Beträge werden erstattet.

E-Mail: stein@fv-csg.de oder unter www.csgkoeln.org/history

Centrum Schwule Geschichte beim Kölner Christopher Street Day (CSD) 2025



Centrum Schwule Geschichte (CSG) setzt Zeichen für Sichtbarkeit und Vielfalt

Beim Kölner CSD 2025 zeigte das CSG erneut seine starke Präsenz und Engagement für die Rechte und Sichtbarkeit der queeren Community. Während weltweit und auch in Deutschland zunehmende queerfeindliche Straftaten sowie politische Äußerungen, wie z.B. die von Bundestagspräsidentin Julia Klöckner und Bundeskanzler Friedrich Merz, über das Verbot der Regenbogenfahne am Reichstag, eine angespannte Stimmung schüren, setzt die Kölner Community ein deutliches Zeichen für Akzeptanz und Toleranz.

Laut der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker ist der CSD „eine wichtige Gelegenheit, für Sichtbarkeit, Akzeptanz und Gleichberechtigung einzustehen.“ Besonders hervorzuheben war die symbolische Geste, bei der sie die Regen-

bogenfahne am historischen Rathaus hisste – ein klares Bekenntnis zu Vielfalt, Toleranz und gegenseitigem Respekt.

Das CSG trug ebenfalls aktiv zum vielfältigen Programm bei. Am 29. Juni lud es gemeinsam mit dem Kölner Frauengeschichtsverein und den ALTERnativen von rubicon zu einem Stadtrundgang ein. Dabei wurden Stationen der Lesben- und Schwulengeschichte erkundet. Am 4. Juli folgte eine Talkrunde auf der Alter Markt Bühne, bei der die Bedeutung queerer Geschichte und ihre Aktualität diskutiert wurden. Abschließend präsentierte sich das CSG mit einem Stand, an dem lebendige Gespräche über ihre Arbeit und Aktivitäten stattfanden. <<<

Auftakttreffen zur Gründung eines Landesnetzwerks der Kulturfördervereine in NRW

Seit Ende 2024 engagiert sich der Dachverband der Kulturfördervereine (DAKU) aktiv für den Aufbau eines landesweiten Netzwerks in Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen dieser Initiative wurden bereits sechs regionale Vernetzungscafés im Bundesland veranstaltet. Unterstützt wird das Projekt dabei von der NRW-Stiftung sowie der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (lagfa) NRW und den örtlichen RKP-Büros.

Obladen-Kauder (*Krefelder Kulturrat*) sowie Holger Willms (*Förderverein Centrum Schwule Geschichte Köln*) gebeten. Gemeinsam erarbeiteten sie eine Veranstaltungsagenda und Diskussionsgrundlagen aus, auf dessen Basis die Teilnehmer die ersten Ziele des Netzwerks in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit, Partnerschaften und Weiterbildung festlegen konnten. Die Mitglieder werden diese Ziele bis zum nächsten Treffen im September weiter ausarbeiten und die Netzwerkgründung vorantreiben.

Entwicklung der NRW Landesnetzwerk Ziele durch die DAKU Mitglieder



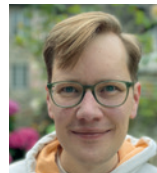
Bereits existieren Landesnetzwerke in Hessen, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern. Der Aufbau weiterer Netzwerke ist im Gange, mit dem Ziel, langfristig eine bundesweite Länderallianz im Rahmen des DAKU zu etablieren. <<<

Am 27. Juni 2025 fand schließlich das offizielle Auftakttreffen zur Gründung des Landesnetzwerks im Haus der Stiftungen in Düsseldorf statt. Ziel ist es auf regionaler Ebene die Zusammenarbeit der Kulturfördervereine zu stärken und ihnen eine stärkere Stimme in Gesellschaft und Politik zu verleihen.



DAKU

Zur Vorbereitung auf dieses Treffen hatte der DAKU um Unterstützung bei den Mitglieder Tobias Bäcker (*Bürgerstiftung Rohrmeisterei Schwerte*), Dr. Jürgen Bild (*Theaterförderverein Hagen*), Thomas Grünert (*Heimatverein Greven*), Peter Landmann (*Kempen Klassik – Förderverein der Kempener Klosterkonzerte*), Dr. Julia



Redaktion:
Holger Willms
Vorsitzender
Förderverein Centrum
Schwule Geschichte



Rhenio Colonus: Zwischenruf

TV- und Presse-Echo

Fundstück im CSG-Ausstellungskatalog „Himmel und Hölle“

Ein Hutfabrikant auf Abwegen (?) und ein Mausoleum

Als ich zufällig letztes bei Kaffee und einem sanften Grappa in meinem Lieblings-Café die Morgenzeitungen las, fiel mir eine Annonce der Tourist-Information Bad Breisig auf. Lange nicht mehr in dieser kleinen Sommerfrische am Rhein zwischen Bonn und Koblenz, direkt an der B9, gewesen – und ich wollte mir doch immer schon das dortige Mertés-Mausoleum anschauen. Dort wurde der Hut-Fabrikant Albert Mertés (1874–1969) bestattet.

Vom Ausstellungskatalog sind noch wenige Exemplare beim CSG vorhanden. Zum gleichen Thema ist von Balser/Kramp/Müller/Gotzmann das schöne Buch „Himmel und Hölle – das Leben der Kölner Homosexuellen von 1945 – 1969“ noch antiquarisch erhältlich.

Ein Ausflug nach Bad Breisig

Der kleine Kurort liegt malerisch am Rhein – sehenswert ist die kleine Rheinpromenade mit malerischen Fachwerkhäusern und ansprechender Gastronomie.

Vollständiger Artikel in der Druckausgabe.
Erhältlich als Abo mit Mail an stein@fv-csg
oder online www.csgkoeln.org/history



*Mertés-Mausoleum
aus dem alten
Friedhof von Bad
Breisig, Bau im
Jugendstil 1911/12*

**Vollständiger Artikel in
Erhältlich als Abo mit
oder online www.c**

von der Gardekavallerie, dem vorgeworfen wird, dass er zu Mertés in „unsittlichen Beziehungen“ gestanden habe. Wieder ist nichts zu beweisen – Trotha wird freigesprochen und damit ist auch Mertés entlastet.

1912/14: Nachdem Mertés erfahren hat, dass er in Köln und Düsseldorf in den Homosexuellen-Listen geführt wird, bemüht er sich um die Streichung seines Namens. Er schaltet prominente Anwälte ein (u.a. die Verteidiger des Fürsten im Eulenburg-Prozess). In Düsseldorf hat Mertés Erfolg: Im August 1914 ist sein Name aus den Listen gestrichen.

Mertés ist entgegen der Vermutung, dass der Eintrag in die Rosa Listen sein bürgerliches Ansehen in Frage stellen würde, in Bad Breisig, seinem Sommersitz, in guter Erinnerung. Aufgrund seines sozialen Engagements wurde er 1921 zum Ehrenbürger ernannt. Wichtig für die Erinnerung an ihn ist das Jugendstil-Mausoleum, das er 1911 für seine früh verstorbene Tochter errichten ließ. Das Mausoleum wurde 2001 umfassend restauriert, Mertés fand dort 1924 seine letzte Ruhe.

Ein solches Mausoleum sollte nicht nur ein Ort der Erinnerung sein, sondern auch ein Ort der Begegnung.

n der Druckausgabe.
Mail an stein@fv-csg.org
fv-csgkoeln.org/history

Lili Elbe, Kopenhagen, 1930

Lili Elbe ist eine Persönlichkeit aus der Queeren Geschichte, die trotz ihres großen Mutes und in ihrer Funktion als Pionierin selbst in queeren Räumen oft nicht allzu bekannt ist.

Lili Elbe

Eine transgender-Pionierin

Trans*



*Dora Richter, frei
und unbeschwert
nach der Kastration,
ca. 1930*

Lili Elbe (*Einar Mogens Andreas Wegener*), geboren am 18. Dezember 1882 in Vejle in Dänemark, war neben Dora Richter eine der ersten trans*identen Frauen, die den medizinischen

Menschen ihren Namen und Personenstand ändern, ohne eine Zwangssterilisierung über sich ergehen zu lassen. Erst ab diesem Zeitpunkt im Jahr 2011 war offiziell der bürokratische Vorgang klar getrennt von der medizinischen Transition. In der Umsetzung war das jedoch oft anders. In Anbetracht der Hürden, die trans* Personen sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart überwinden mussten und müssen, lässt sich mutmaßen, wie schwer es für Lili Elbe zu ihrer Zeit gewesen sein muss, auf offiziellem Wege die Operationen zu erwirken und in ihrer Identität als Frau anerkannt zu werden.

Schon früh zeigte sich bei Lili eine künstlerische Begabung in der Malerei. Als sie an der kaiserlichen Deutschen Kunstakademie in

Vollständiger Artikel in der Druckausgabe.
Erhältlich als Abo mit Mail an stein@fv-csg
oder online www.csgkoeln.org/history



*Schloss Charlottenborg, Kopenhagen, Stich
ca. 1875, seit 1754 Sitz der Königlich
dänischen Kunstakademie*

*Capri, Italien bei
Einar Mogens Andreas Wegner
(1. Aufl.) ca. 1900*

Vollständiger Artikel in
Erhältlich als Abo mit
oder online www.c

Zeit stand Lili eng im Kontakt zu Kurt Warnekros, einem etablierter deutschen Gynäkologe, der seinen beruflichen Erfolg aufs Spiel setzte, da er immer wieder aneckte, indem er sich offen für Lilis Anerkennung als Frau aussprach und sie auch in den folgenden Schritten aktiv unterstützte. Die ersten Operationen fanden in Berlin statt. Medizinisch wäre eine bessere Versorgung wahrscheinlich in der Dresdner Frauenklinik gegeben gewesen, die Lili mit ihrer körperlichen Beschaffenheit jedoch verwehrt wurde. Die Bedingung, um in Dresden behandelt zu werden, war eine Frau zu sein.

hatte. So gibt es Berichte, in denen verzeichnet wurde, dass Lilis Stimme sich stark veränderte und im Verlaufe beinahe einem Sopran glich. Krankenschwestern (damals arbeiteten ausschließlich Frauen als Pflegerinnen) nahmen Lili ganz selbstverständlich als Frau wahr und zeigten sich überrascht, wenn sie sich zu outen entschloss. Nach vielen Monaten war der Heilungsprozess schließlich so weit abgeschlossen, dass Lili 1930 als gesunde Frau entlassen wurde. Im Folgenden genoss sie ihr neues Leben zusammen mit ihrer Frau Gerda in Kopenhagen. Dort in dieser Zeit haben sie den Namen

n der Druckausgabe.
Mail an stein@fv-csg
fv-csgkoeln.org/history

Ihre Frau Gerda nahm Lilis Eintragungen, Briefe und Notizen als Vorlage für ein Buch, das offiziell jedoch nicht von ihr, sondern von einem Autor unter Pseudonym veröffentlicht wurde. Es erschien unter dem Titel „Man into



Vollständiger Artikel in der Druckausgabe.
Erhältlich als Abo mit Mail an stein@fv-csg
oder online www.csgkoeln.org/history

2024 haben wir
3.400
gemeinnützige
Projekte gefördert.

Hier erfüllen Sie nebenbei Herzenswünsche.

Als Kundin und Kunde der
Sparkasse KölnBonn machen Sie
Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne
fließt zurück in die Region – und
machte im Jahr 2024 für über
3.400 gemeinnützige Projekte
und Initiativen einen Unterschied.



hiermitherz.de

*Füreinander
Hier.*



**Sparkasse
KölnBonn**



Von „Homosexuell“ bis „FLINTA“

Die Entwicklung queerer Begriffe

Gastbeitrag

„Homosexuell“, „queer“, „LGBT“, „FLINTA“

Frühe Begriffe: Homosexualität im 18. und 19. Jahrhundert

All diese Begriffe haben eine Gemeinsamkeit, nämlich die Beschreibung für Personen, die nicht in die cis-heteronormative und patriarchale Gesellschaft passen. Jedes dieser Synonyme gilt als politisch korrekt und gängig im deutschsprachigen Raum. Der Weg und die Entwicklung jener Begriffe ist jedoch eine lange, schwierige und durchaus unübersichtliche Geschichte. Und während manche Umschreibungen in der Vergangenheit gelassen wurden, zeigen andere eine größere Langlebigkeit. Wiederum andere entwickelten sich brandneu, um dem sozialen und politischen Zeitgeist besser gerecht zu werden. Wie aber gestaltete sich die Entwicklung im Deutschen von negativ konnotierten Synonymen wie „warmer Bruder“ zu politisch korrekten Akronymen wie „LGBT“ in den etwa letzten anderthalb hundert Jahren?



*Karl Maria Kertbeny,
Erfinder der Worte „homo-
sexuell“ und „heterosexuell“,
um 1855/60*

*Dr. Magnus Hirschfeld,
Arzt und Sexualwissen-
schaftler, 1919*

Die sogar bis heute relevanteste sprachliche Entwicklung entstammt noch aus dem späten 18. bis frühen 19. Jahrhundert. Der vom österreich-ungarischen Schriftsteller und Aktivisten Karl Maria Kertbeny eingeführte und von Arzt und Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld gepflegte Begriff des „Homosexuellen“ löste die bis dato gebrauchten Begriffe des „Uranismus“ und der „Kontrasexualität“ sowohl publizistisch als auch wissenschaftlich ab. Hirschfeld gebrauchte ebenfalls das Synonym des „dritten Geschlechts“, der alle Identitäten, die nicht unter den Schirm der binären Geschlechter und der Heterosexualität fielen, abdeckte.

„Homosexuell“ ist etymologisch zwar abgeleitet vom Griechischen „homos“ (gleich) und „sexos“ (Geschlecht) und stand in keiner reinen männlichen Konnotation, wurde jedoch im allgemeinen Sprachgebrauch ausschließlich als Bezeichnung für die Anziehung von Männern gegenüber anderen Männern genutzt. Frauen, die sich von anderen Frauen angezogen fühlten, wurden jedoch auch mit Begriffen mit griechischen Wurzeln behandelt. Benannt nach der antiken Dichterin Sappho von der

Insel Lesbos, die bekannt dafür war, über die Schönheit ihrer Schülerinnen und Freundinnen zu dichten, erhielten jene Frauen den Titel der „Lesbierin“ und begingen die „sapphische Liebe“.

Abwertende Begriffe und deren Ursprünge

Zeitgleich waren andere Synonyme mit absichtlich negativer Konnotation im Umlauf. Der „warme Bruder“ als Umschreibung für





Darstellung einer jungen Frau mit Schreibgerät, seit der Entdeckung 1760 als Sappho bezeichnet; Fresko aus Pompeji, zwischen 55 und 79 n. Chr.

das Wort „schwül“, welches drückende feuchte Hitze beschreiben sollte, umgeformt zu „schwul“ und wurde als Synonym für homosexuelle Männer umfunktioniert.

NS-Zeit und Nachkriegsjahre: Die Verfolgung und Stigmatisierung

In der Zeit von 1933-1945 war der Begriff des „Homosexuellen“ der gängigste, falls eine Beschreibung der Person nötig war. Homosexuelle Personen wurden vom NS-Regime strafrechtlich verfolgt, inhaftiert und ermordet. Tabellen zur Kategorisierung von Personen innerhalb der KZs zeigen jenen Begriff im Zusammenhang mit dem, später als Kampfsymbol gebrauchten, Rosa Winkel. Homosexuelle Frauen wurden als „Asoziale“ kategorisiert und, obwohl sowohl während der Weimarer Republik als auch in den Nachkriegsjahren keine aktive strafrechtliche Verfolgung ihnen gegenüber herrschte, war weibliche Homosexualität ebenfalls untersagt.

homosexuelle Männer stammt, laut einiger Spekulationen, sogar noch aus dem Mittelalter. Jener könnte auf die, eigentlich im Zölibat lebenden, Tempelherren des Mittelalters anspielen, denen untereinander homosexuelle Handlungen vorgeworfen wurden. Inwiefern „warm“ zum Synonym für gleichgeschlechtliche Anziehung wurde, ist nicht eindeutig. Viele Vermutungen zielen auf die „warmen Gefühle“ jener Männer gegenüber dem eigenen Geschlecht. Diese blieben also in ihren Gefühlen nicht kalt, im Vergleich zu heterosexuellen Männern. Andere sehen die Verbindung im etymologischen Verständnis des Wortes im 18. Jahrhundert, wo „warm“ identisch mit „lebenslustig“ oder „herzlich“ war. Interessant ist hier die Ähnlichkeit zum englischen „gay“, das, bevor es zum Begriff für Homosexualität wurde, als „happy“ oder „lucky“ im sprachlichen Gebrauch war.

Ähnlich zum „warm“ ist der Begriff „schwul“, der im deutschen heute am meisten im umgangssprachlichen Gebrauch ist. Nach Sprachwissenschaftler*innen stammt das Wort aus dem Niederhochdeutschen des 18./19. Jahrhunderts. Durch Berliner Mundart wurde

In der Zeit nach 1945, besonders in den 1950er und 1960er Jahren, kamen von der Nachkriegsregierung Deutschlands, die auf christlich-katholischen konservativen Werten basierte, auf eine Steigerung in der Geburtenrate abzielte und durch den Ost-West-Konflikt geprägt war, neue Bezeichnungen für homosexuelle Männer auf. Die Begriffe „Moskaus neue Garde“ oder 175er, nach dem 1871 eingeführten Paragraphen 175, der homosexuelle Handlungen zwischen Männern strafbar machte, verdeutlichten die feindselige Stellung der Regierung und der Gesellschaft gegenüber schwulen Männern. Jene Feindbild-Erzeugung durch Regierung und Gesellschaft führte dazu, dass homosexuelle Männer versuchten sich von Stigmata ihrer Sexualität freizumachen.

Es erfolgte eine Distanzierung zum Begriff der „Homosexualität“, da davon ausgegangen wurde, dass die Konnotation zum Part der „Sexualität“ negative Wertvorstellungen innerhalb der cis-hetero dominierten Gesellschaft

hervorrief. Das von der Gesellschaft geprägte „Unzucht“-Label, welches schwulen Männern auferlegt wurde, sollte mit dem Umschwung von „homosexuell“ zu „homophil“ bzw. „Homöerotik“ erreicht werden. Es sollte deutlich gemacht werden, dass es kein unzüchtiges Verhalten in der schwulen Lebensweise gab und sittlich keine Unterschiede zur heterosexuellen Lebensweise bestanden.

Oftmals wurden auch homosexuelle Personen als „Freunde“ bezeichnet, um das Aufsehen klein zu halten.

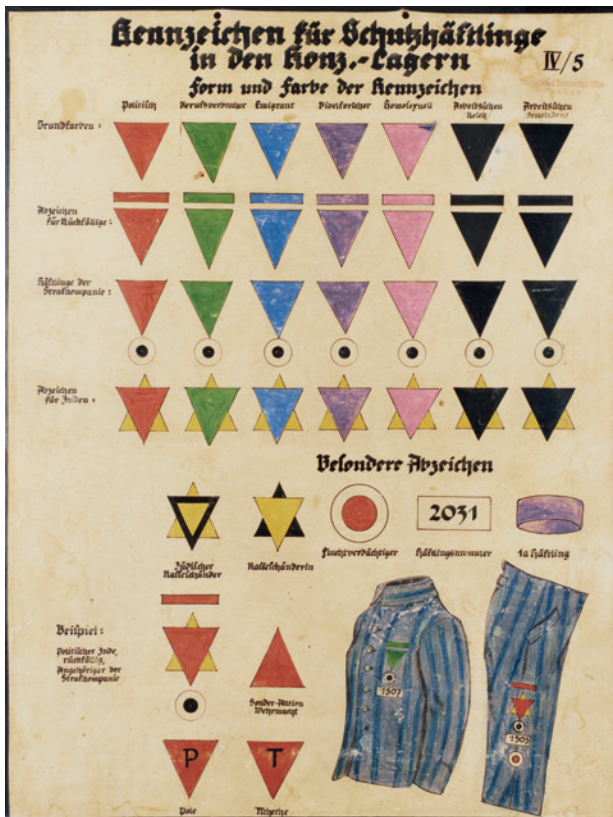
Die politische und soziale Situation von homosexuellen Frauen war, wie bereits erwähnt, nicht so prekär wie die ihrer männlichen Gegenüber. Erlaubt war jenes jedoch auch nicht und anders als männliche Homosexualität

wurde weibliche gleichgeschlechtliche Liebe meistens nicht wahr- oder ernst genommen. Meistens wurde weibliche Homosexualität als Phase oder als bloße Verleitung von jungen Frauen angesehen.

Die Schwulen- und Lesbenbewegung: Politische Kämpfe ab den 1960ern

Die späten 1960er und frühen 1970er-Jahre brachten einen politischen Umschwung mit sich. Die Reform des §175 im Jahr 1969, mit der homosexuelle Handlungen nicht mehr strafbar waren, und die wachsende Bedeutung der Schwulenbewegung in Deutschland schürten den Kampfgeist homosexueller Menschen. Während „schwul“ zunächst noch als Beleidigung heterosexueller Menschen gegenüber homosexuellen Männern galt, übernahmen immer mehr und mehr Männer das Wort als Kampfbegriff und gebrauchten ihn mit immer mehr Stolz, auch in Bezug zu ihrer politischen Identität. Jedoch gab es auch innerhalb der Schwulenbewegung heftige Auseinandersetzungen über jene Umdeutung.

Ähnlich ging es homosexuellen Frauen. Innerhalb der Schwulenbewegung sahen sie sich nicht mit ihren Problemen und ihrer Identität vertreten. Die Probleme lesbischer Frauen und deren Lösung fand sich eher in der Bewegung des 2.-Welle-Feminismus. Jedoch war es für sie als Identität wichtig sich von heterosexuellen Frauen politisch und identitär partiell abzugrenzen. „Lesbe“ wurde zu mehr als nur einem Begriff zur Umschreibung der Sexualität,



Tafel mit farbigen Kennzeichen (Winkeln) für Häftlinge in Konzentrationslagern (KZ), um 1936/1944

sondern zu einem Teil ihrer politischen Identität. Sie schlossen sich politisch als „Extragruppe“ der Frauen- und Emanzipationsbewegung an und arbeiteten vielfach eng mit den Männern der Schwulenbewegung zusammen.

Internationale Einflüsse: Von „gay“ zu „queer“

Nach den Stonewall Riots in den USA im Jahr 1969 und durch die wachsende Globalisierung verbreitete sich auch in Deutschland in den 1970er und 1980er-Jahren der Begriff „gay“ als Synonym für homosexuelle Männer. In den 1990er Jahren fand „queer“ in Deutschland immer mehr Anklang, besonders innerhalb der gay Community. Der Begriff war geeignet alle möglichen Identitäten, egal ob sexueller oder nicht sexueller Natur, mit einzubeziehen, die nicht in die cis-geschlechtliche und heteronormative Gesellschaft passten.

Ebenfalls fand sich immer häufiger die Reihung von „Lesben, Schwule und Bisexuelle“, wenn von homosexuellen Personen gesprochen wurde. Wissenschaftliche und politische

Diskurse über das vermeintlich biologische und das gesellschaftliche Geschlecht („sex“ and „gender“) und die teilweise Anerkennung von der Existenz von Intersex und non-binären Personen pushte den „queeren“ Begriff, da dieser in der Lage war, durch seine ungenaue Definition, mehr Menschen zu inkludieren. Diese



Das Stonewall Inn in der Christopher Street New York City im Stadtteil Greenwich Village, 1969

Stonewall National Monument im Christopher Park gegenüber vom Stonewall Inn



Ungenauigkeit wurde bereits in den USA in den 1980er Jahren während der Aids-Krise von Bedeutung. Unter diesen Begriff konnten alle Betroffenen, die nicht weiß cis-Gender und männlich waren, Gehör und Zugehörigkeit finden, unabhängig von Geschlecht, Rasse und Klasse.

Von LSB bis FLINTA: Die Erweiterung der Community-Bezeichnungen*

Um mehr Inklusion zu schaffen, wurde in den späten 90er und 2000er Jahre das zum Akronym LSB/LGB (Lesben-Schwule/Gay-Bisexuelle) verkürzte Synonym mit weiteren Buchstaben erweitert, um Platz für weitere Identitäten zu schaffen. Die Aufnahme des „T“s (für Transsexuelle/Transgender) war hierbei der erste Schritt.

In den 2010ern erreichte man die Abkürzung der LGBTQIA* (Lesbian, Gay, Bisexual, Trans, Queer, Intersex, Asexual/agender), welches jedoch häufig mit LGBTQ+ verkürzt wird.

Frauen sind seit den 70er/80er Jahren Bestandteil der Homosexuellen Bewegung. Allerdings gibt es seit den späten 2010ern und frühen 2020ern innerhalb der Frauen und besonders queeren Frauenbewegung eine weitere identitäre Richtung. Das Abgrenzen zur cis-heteronormativen und patriarchalen Gesellschaft steht hier im Vordergrund. Die „FLINTA“* (zunächst nur „FLINT“) steht für Frauen, Lesben, Intersex, Non-Binär, Trans und agender und sie umfasst alle Identitäten, die nicht in die cis-heteronormativen und patriarchalen Strukturen der Gesellschaft passen.

Die Macht der Sprache: Warum Begriffe für die queere Community wichtig bleiben

Die Entwicklung politischer Begriffe innerhalb und außerhalb der Community waren und sind immer noch von großer Bedeutung. Auch wenn „die queere Erfahrung“ nicht universell ist und jede Erfahrung einzigartig ist, kann ein Label bzw. ein Name eine Gruppe verbinden und auch stärken. Herausforderun-

gen innerhalb der Community in Bezug auf die Begriffe sind immer noch beständig. So wie in den 50er Jahren und bei dem Versuch des Vermeidens des Begriffs der „Homosexualität“ gibt es heute auch Personen, die mit dem Label „queer“ und „LGBTQ+“ nichts zu tun haben wollen oder sich identitär nicht damit identifizieren können.

Manchen sind die Anglizismen nicht recht, andere finden, dass das Akronym einem Buchstabensalat gleiche. Wiederum andere interpretieren die Buchstaben auf eine eigene Art und Weise und versuchen Personen aus der Community auszuschließen. Besonders bei FLINTA* passiert es häufiger, dass der Begriff als ausschließlich weiblich konnotiert verstanden wird und Personen, die zwar männlich gelesen, sich jedoch nicht als Männer identifizieren, von dieser Gruppe ausgeschlossen werden. Der Definition, im allgemeinen Gebrauch, für ein aktives und vollständiges Verständnis,

bedarf es noch etwas Arbeit. Wichtig ist jedoch, dass der Wille zum Fortschritt und zur Inklusion nicht stagniert und nicht in Unverständnis oder für Verweigerung innerhalb der Community endet.

Die Entwicklung von Begriffen im LGBTQ+-Spektrum zeigt, dass Sprache ein politisches Werkzeug ist. Während sich einige Begriffe etabliert haben, gibt es weiterhin Diskussionen um neue Definitionen. Das Ziel bleibt jedoch dasselbe: eine inklusive Sprache, die Vielfalt anerkennt. <<

Autorin

Ricarda Dietz

Praktikantin im CSG

CSG 
Centrum
Schule
Geschichte

Wir brauchen deine Superkräfte

Um queere Geschichte sichtbar zu machen!



Werde Mitglied:
[www.csgkoeln.org/
mitgliedschaft](http://www.csgkoeln.org/mitgliedschaft)

Deine Stimme. Deine Geschichte. Dein Verein.

Werde ... UNSER Fördermitglied!

CSG

Centrum
Forschungsstätte
Archiv
Bibliothek
Förderverein

Ich möchte gerne Mitglied werden

Hiermit erkläre ich mich einverstanden, dem

☐ **Centrum Schwule Geschichte e. V. (CSG)**

☐ **Förderverein Centrum Schwule Geschichte e. V. (FCSG)**

als aktives Mitglied bzw. Fördermitglied beizutreten. *(Bitte ankreuzen!)*



Auch online
möglich unter
[www.csgoeln.org/
mitgliedschaft](http://www.csgoeln.org/mitgliedschaft)

Name, Vorname

Geburtsdatum *(freiwillige Angabe)*

Straße

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-Mail

Datum, Unterschrift

Der Regel-Mitgliedsbeitrag beträgt 60,00 € pro Jahr. Es besteht die Möglichkeit der halbjährlichen Zahlung, ebenso gewähren wir Reduzierungen auf Anfrage. Schüler*/Azubis/Studenten* sind unter Vorlage eines entsprechenden Ausweises beitragsfrei.

Konto CSG: Sparkasse KölnBonn IBAN DE93 3705 0198 0010 4820 16

Konto FCSG: Sparkasse KölnBonn IBAN DE95 3705 0198 1932 5666 62

Datenschutz gem. DSGVO v. 25.05.2018: Ihre Daten werden ausschließlich bestimmungsgemäß genutzt, keinerlei Weitergabe an Dritte, unsere Datenschutzerklärung übersenden wir Ihnen gerne auf Anfrage.

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer CSG: DE74ZZZ00000399538

Gläubiger-Identifikationsnummer FCSG: DE14FSG00001676556

Mandatsreferenz: wird separat mitgeteilt

Zahlungsart: wiederkehrende Zahlung

Ich ermächtige das Centrum Schwule Geschichte e. V. bzw. den Förderverein Centrum Schwule Geschichte e. V., den Betrag meiner Mitgliedschaft mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom CSG bzw. FCSG auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name

IBAN

Kreditinstitut

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte zurück an: Förderverein/CSG, Postfach 45 04 41, 50879 Köln oder per E-Mail: stein@fv-csg.de

*Old Fishermans Wharf
in Monterey California*

Gerds Reisen
Havarie im Death Valley, Teil 2

**Kerouac & Beat-Rebellen,
Früchte des Zorns &
Ölsardinen**

Buch-Tipps zum Wieder- oder Neu-Entdecken

Der Castro district in San Francisco war eines der ersten Schwulenviertel in den Vereinigten Staaten

Die erste Station unserer Westküsten-Rundfahrt, die im Death-Valley zu einem nicht eingeplanten Stopp führte, war Monterey – bekannt durch den Literatur-Nobelpreisträger John Steinbeck, aber auch musikhistorisch durch das Monterey-Musikfestival 1967, das erste große Mus-



Vollständiger Artikel in der Druckausgabe.
Erhältlich als Abo mit Mail an stein@fv-csg
oder online www.csgkoeln.org/history

Fluchtbewegung aus den trostlosen Gegenden im Mittelwesten, auch über die dadurch berühmt gewordene „Route 66“, die auch Kerouac und Cassady befuhren, in Richtung des gelobten Landes Kalifornien. Für seinen Roman „*Früchte des Zorns*“, in dem er das Schicksal einer Familie auf dem Weg nach Westen erzählt, erhielt Steinbeck 1962 den Nobelpreis. Geboren wurde er im Ort Salinas, Nähe Monterey. In



LESE-TIPP

John Steinbeck
Die Straße
der Ölsardinen,
 div. Taschenbuch-
 Ausgaben, ab € 4,00

sie wissen nicht, was sie tun“
(Rebel without a cause) nach
 dem Roman von Steinbeck

Vollständiger Artikel i
 Erhältlich als Abo mit
 oder online www.c

Von Steinbecks Werken ist auch *“Meine Reise mit Charley”* empfehlenswert, eine Auto-Reise mit seinem Hund durch den Westen der USA.

Beaten Brothers: Neal Cassadys Briefe an Kerouac

Ergänzend zum Verständnis der engen und besonderen Beziehung zwischen Jack Kerouac und Neal Cassady sind die Briefe von Neal an Jack zu empfehlen:

Der vorliegende Band enthält Cassadys Seite der intensiven Korrespondenz, die er von 1947 bis 1959 mit Jack Kerouac führte. Er erzählt in seinen Briefen die Geschichten, die zu schreiben er als Autor nicht in der Lage ist: Ereignisse aus seiner Kindheit, Berichte über Reisen quer durchs Land, unglückliche Lieben und außergewöhnliche Freundschaften. Dazwischen ergeht er sich in langen Betrachtungen über das Schreiben (und seinen eigenen Mangel an Talent dazu), über Literatur und vor allem über Musik. So entsteht am Ende doch so etwas wie ein Roman in Porträtskizzen.

n der Druckausgabe.
Mail an stein@fv-csg
fv-csgkoeln.org/history

Wörtern ... na los, Jack, nimm die Fäuste hoch (wie wir Brüder es gewohnt sind), „en garde“, geh in Stellung & verteidige dich. (Bitte). Ich brauche das jetzt von dir – (übrigens hast du dich während der letzten „Selbstmordphase“ – deiner Ansicht nach – großartig, gut und brüderlich verhalten) – ich fürchte, du bist nur fähig, in „Phasen“ zu denken ... Du bist trotzdem ein guter, verständiger Junge – auch wenn du – wie du es leugnest – kein Wolfe (Anm.: Thomas Wolfe, amerik. Schriftsteller, 1900-1938 („Schön bekannertes Land“) bist – ich habe dich

schon seinen eigenen Stil – und beschreibt hier auch bereits das Trampen und Herumtreiben mit einem Kumpel.

„Ein junger Mann, Zigarette im Mund und Hände in den Hosentaschen, stieg die kurze, zur Eingangshalle eines Hotel am oberen Broadway führende Backsteintreppe binab und schlenderte mit einem seltsamen, langsamen Schlurfen in Richtung Riverside Drive. Es dämmert bereits. Die warmen Julistraßen, in einen schwülen, die schiefen Broadway-Straßenkreuzungen

Vollständiger Artikel in
Erhältlich als Abo mit
oder online www.c

drauf an, wo dein Zuhause ist ... Verlierst du eins, schaffst du dir ein neues.“ Darauf schwiegen sie, bis ein Lieferwagen sie mitnahm. Der Fahrer, ein Lebensmittelhändler, setzte sie fünf Kilometer weiter an einer einsamen, von einer einzelnen Straßenlaterne beleuchteten Kreuzung ab. Da es schon fast dunkel war: ob sie es noch bis Hartford schaffen würden?“

„Also“, lächelte Bill und schlug auf seine Papiere, „dann bin ich jetzt bei der Handelsmarine.“ *Handlung* von halb drei wurden Wesley

Avenue stehen. Stumm blickten sie auf die zu ihrer Linken aufragende SS Westminster, deren monströser grauer Rumpf breit im Hafenbecken lag, und zwar, wie Everhart erstaunt feststellen mußte, genau wie eine alte Badewanne.

Jack Kerouac: Mein Bruder, die See

13. August 1944: eine Leiche, ein Mörder, zwei Komplizen: ein schwuler Skandal

Der ausgestallene Titel über Jo ihren kochen

n der Druckausgabe.
Mail an stein@fv-csg
sgkoeln.org/history

Kerouac half Carr noch in der Nacht, die Mordwaffe in einem U-Bahnschacht zu entsorgen, daher wurde er als Hauptzeuge kurzzeitig in Haft genommen. Burroughs und Kerouac beschlossen, gemeinsam einen Krimi zu schreiben im Genre des Hardboiled, im Stil eines Dashiell Hammett, und darin das Ereignis zu fiktionalisieren. Abwechselnd schrieben sie die Kapitel unter den Pseudonymen Will Dennison (Burroughs), Barmann mit Verbindungen in die Unterwelt, und Mike Ryke (Kerouac), Säufer und Seemann. Entstanden ist ein fesselnder Roman, der außerdem faszin-

auslöste, da Ginsbergs Sprache damals vielen als obszön erschien – was dazu führte, dass das Gedicht zeitweise verboten wurde

Lawrence Ferlinghetti (1919-2021) – schwul, gründete den City-Lights-Bookstore und den gleichnamigen Verlag in San Francisco und verlegte Ginsbergs Gedicht „Howl“

Aber zurück zu den 4 Touristen in der Wüste:

Mani Death Valley meets Ben Francisco

Vollständiger Artikel i
Erhältlich als Abo mit
oder online www.c

Erick Schat's Bakery, 2024



n der Druckausgabe.
Mail an stein@fv-csg
fv-csgkoeln.org/history

PONYA JOCKEY FAIRY MYSTERY PLUTO



PLUTO
DIE MÄNNERSAUNA | ESSEN



365 TAGE GEÖFFNET · NON STOP VON FREITAG BIS MONTAG · 1.600 m² AUF 3 ETAGEN
CRUISING AREA · SCHWIMMBECKEN MIT GEGENSTROMANLAGE · DAMPFSAUNA LABYRINTH
FINNISCHE SAUNA · SANARIUM/BIO-SAUNA · WHIRLPOOL · HEIßER STEIN

www.pluto-essen.tv

 [pluto.essen](https://www.instagram.com/pluto.essen)

 [PlutoSaunaEssen](https://www.facebook.com/PlutoSaunaEssen)